

# Im Zeitenwechsel.

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(7. Fortsetzung.)

Es waren keine klaren Mitteilungen seiner Schicksale, nur abgerissene, tief melancholische Bruchstücke. Spät, frank an Körper und Seele, habe er geheiratet, als die letzte und schlimmste Unterbrechung sich selbst, dem er habe nur einmal geliebt, und werde sie ewig lieben, bis zur letzten Stunde — Cecile. Sein gutes, braves Weib habe ihm ein Kind geschenkt, das ihren, der Geliebten, Name trage, und sei dann gestorben. Jetzt, da er fühle, das es Gottlob, mit seinem unseligen Leben zu Ende ginge, wolle er das Kind in die Heimat bringen, selbst noch einmal, wenn es ihm vergönnt sei, Deutschland wiederzusehen. Er habe erfahren, es sei gleichgültig wie, daß ich das hohe Glück gewonnen, das er sich leichtsinnig verschert, und er zweifle nicht, daß ich und Cecile uns des armen, verlassenen Kindes annehmen würden, daß er an unsere Herzen lege.

Der Brief war tief erschütternd, aber in mir erweckte er heilige Gefühle des Dankes; jetzt konnte ich einen Teil meiner Schuld mahnen, an meinem Kinde zu haben, was ich an ihm verbrochen hatte. Ich teilte nach Hamburg und holte mir Cecile, und was ich damals als Sünderin für eine schuldbeladene Vergangenheit that, ist zum reinlichen Glück für mich geworden. Cecile ist mir durch acht Jahre eine zärtliche Tochter gewesen und durch ihre Liebe, ihr reines Gemüth diesen Rest meines Lebens reich gesegnet.

Ich bin am Ende mit der Gedächtnis meines Lebens. Ich habe oft die Absicht gehabt, sie zu mitzuteilen, doch wenn ich Dir gegenüberstand, blieb mein Mund geschlossen. Jetzt brauche ich es; vielleicht hätte ich von Mund zu Mund Manches richtiger schildern können, doch da ich keine Hoffnung mehr haben darf, Dich, mein Sohn, noch wiederzusehen, so dürfte ich nicht bevor zurückzukehren, den Mann, der mir durch viele Jahre ein treuer Freund gewesen ist, mit in meine Bekanntschaft einzuführen, die, ich weiß es, in seinem Herzen tief begraben liegt, so daß Du seine Mittelschicht nicht scheuen darfst. Ich dürfte nicht zögern, diesen Weg einzuschlagen, denn meine Absicht soll die Begründung meiner letzten Bestimmung, des letzten Wunsches sein, den ich Dir, mein Sohn, ans Herz lege, und ich danke dem gütigen Schicksal, das mir noch so viele Stunden des Lebens schenkte, um das Diktat dieser traurigen Geschichte zu Ende zu führen. Ich hoffe Du wirst begreifen, daß, mehr als das Schicksal meines eigenen Sohnes, mir die Zukunft Cecile's am Herzen liegt, an ihr meine Schuld gegen ihren Vater wieder gut zu machen, ihr gleichsam zurückzugeben, was ich ihm geraubt habe: Glück, Heimath, Vermögen, Seitenberg — Alles was ihm gehören sollte und was ich mit hinterlistiger Angewohnung habe, das ich das leidenschaftliche Verlangen meines Herzens, die einzige Hoffnung, welche mir die Todesstunde erleichtert. Sie kann sich aber nur durch Dich erfüllen, mein Sohn, Du kannst ihr das Beste nur geben und erhalten, wenn Du sie zu Deiner Gattin machst. Es ist das heiligste Ziel, das ich 8 Jahre hindurch vor Augen gehabt habe; ich hoffe, Du wirst Cecile bald wiedersehen, und dann würde sich Alles ohne mein Zutun gestalten; sie ist noch so jung, daß noch ein Kind im Denken und Empfinden, so meine ich, es hätte noch Zeit. Nun ist es anders gekommen, mich bleibt keine Zeit mehr zum Warten, und ich fühle mit meinem Herzen eine neue Schuld zur alten gefügt, wenn ich nicht auf das hohe Redeliebegefühl meines Sohnes baue, der nicht zögern wird, zu thun, was Ehre und Pflicht von ihm fordern. Ich fühle, daß der Vater, der selbst so tief verstorben ist, sein Recht hat, seinen Sohn an Ehre und Pflicht zu mahnen, aber ich bitte, im Hinblick auf den Vater, die Stöße das geliebte Kind nicht wieder verlassen und heimathlos in die Welt hinaus; Geld und Gut würde ich nichts mühen, sie braucht eine Heimath, eine liebende Hand, die sie füttert und hält. O, wie leicht würde meine Todesstunde sein, wenn ich wüßte, daß das edle Herz, der reine, starke Sinn meines Sohnes bereit sind meine Schuld an dem Kinde des Mannes, dem ich zu Grunde gerichtet, um sein Leben betrogen habe, zu tilgen. Sei Du ein Gedeihen im höchsten Sinne des Wortes, Lothar, wie Dein Vater es nicht war. Ich würde dieses Heile leben nicht auszusprechen wagen, das glaube mir, wenn ich Dein Glück nicht durch Cecile gefährdet wüßte. Wie sie ein Sonnenchein meines Alters war, so wird sie auch Dein Leben durch Liebe, ihre Anmuth und Hoflichkeit schmücken, und was Du heute vielleicht nur thust, um ihr zurückzugeben, das wird ihm Segen und Heil für Dich werden. Ich es heute Cecile gefügt, daß es mein letzter Wunsch sei, Euch vereint zu lassen; ihr kindlicher Sinn fand kein Aua darin und sie willigte ohne Bedenken ein. Sie hat Dir, von jenem ersten Begegnen in Seitenberg her, ein warmes Gedenken beibehalten und oft von Dir gesprochen, ihr kindliches Herz auch noch keinem anderen Manne geschenkt — sie hat ja kaum je einen anderen gesehen.

Sie hast Du von ihrer Seite keine Weigerung zu erfahren, und Dir wäre das Glück vorbehalten sein, die vergebungsbedürftige Anrede sich zu herrlichen Blüthe entfalten zu sehen. Du wirst sie niemals ahnen lassen. Lothar, was zwischen mir und ihrem Vater vorgegangen ist, verfür mich das; wenigstens in ihrem Herzen, das mich hingebend und zärtlich geliebt hat, soll mir ein zartes Andenken bleiben. Daß auch Dr. Berman in ihr Schweigen, dafür bürgt mir

in Charakter und seine Liebe für das heure Kind. Meine Kraft ist erschöpft; wenn Du es vermagst, mein Sohn, so verachte Deinen Vater nicht, und aller Segen des Himmels und der Erde mag es Dir lohnen, wenn Du das letzte, heilige Flehen eines Sterbenden erhörst, und als ein würdiger Träger eines würdigen Namens, als ich es gewesen bin, meine Schuld löstest.

Lothar hatte die Blätter ohne Unterbrechung zu Ende gelesen. Die aus einem erschütterten Herzen kommenden Bekanntschaft seines Vaters hatten ihn tief ergriffen, er empfand ein großes Mitleid mit dem Mann, dessen ganzes Leben unter der Last seines Schuldgefühls gelitten hatte; er meinte sein Wesen jetzt besser denn je zu verstehen, und ein wärmeres Gefühl, als er je für den Lebenden gehabt, erfüllte sein Herz während des Lesens für den Toten. Dann aber kam das Ende, mit dem Wunsch, der eigentlich mehr als ein solcher, eine letztwillige Bestimmung war, und der nun mit einem Schlage Lothar's Empfindung umwandelte.

Sein Vater, der schon einmal durch seinen unbegreiflichen Willen sein Lebensglück durchkreuzt, ihn in eine Bahn gedrückt hatte, die ihm widerstrebt, griff nun zum zweiten Mal mit eiserner Hand in sein Schicksal. Er sollte mit seinem ganzen Leben des Vaters Schuld büßen, das war graunhaft und hart, und der Liebessinn, unter dem er stets gelitten hatte, kam ihm von Neuem in seiner ganzen Stärke und Bitterkeit zum Bewußtsein. Sein Vater hatte nicht die Kraft gehabt, durch sein offenes Bekenntniß sein Glück zu öffnen; er sprach jetzt wohl von der Reue, die ihn durch sein ganzes Leben gequält habe, aber er war doch im Vollbesitz alles dessen geblieben, was er ererbt, und er, der Sohn, sollte nun die Schuld büßen, als ein reicher Gedeihmann. Nicht einmal der Gedanke schien seinem Vater gekommen zu sein, daß sein Herz schon anderweitig gewandt haben sollte — und da lag seine eigene Schuld, warum hatte er so lange geagert, warum hatte er nicht wenigstens seinem Vater mitgeteilt, daß er Hertha liebt, warum hatte er sich auch ihm gegenüber in ein stolzes Schweigen gehüllt? Das war nun zu spät, das Verflämte war nicht wieder gut zu machen — aber mußte er denn thun, was der Vater verlangte, war es seine Pflicht, den Wunsch des Sterbenden zu erfüllen? Lag die Schuld gegen Hertha nicht mehr in der hochgepannten Empfindung seines Vaters, als daß sie wirklich vorhanden gewesen war? — Und wenn auch, was thauung ihn, den Sohn, sie gegen Hertha's Leber zu führen die nicht einmal eine Abmahnung dem Geschehen hatte?

Er war langst aufsprungen und durchmaß mit türenhellen Schritten das Zimmer, auf und ab — ab und auf — zusehend, herwiegend. Denn so sehr er sich auch bemühte, sich selbst klar zu machen, daß er frei sei, das letzte Verflämung von binde, aus dem tiefsten Grunde seiner Seele tönte aber alle diese fophtischen Auslegungen ein lautes: Du mußt. Hätte er dem Vater noch sagen können, daß sein Herz nicht mehr frei war! Nun aber war sein Herz für ihn verflämung, und wollte er sich auch der Unverschämtheit, sein strenges Ergeüß, der hohe Werth, den er auf die Keuschheit seines Namens legte, sie prangen ihm mit unüberwindlichem Gewicht. Was aber zwingender als Alles für ihn war — das war, daß ein Fremder um die Geschichte seines Vaters und seinen letzten Willen wüßte. Hatte er es mit dem Verstorbenen allein auszumachen gehabt, mit ihm und seinem Gewissen — dann wäre noch eine Wahl möglich gewesen. Jetzt aber — sollte er diesem fremden Mann, der hier die Stelle des Vertrauten spielte, sagen: Ich kann nicht gehorchen, mein Herz ist gebunden; sollte er sich gleichsam vor ihm entschuldigen, sein Recht herausfordern — nimmest Du? Er sollte er schweigen und in diesem Manne den Gedanken erwecken, daß die Grafsen haben es wohl nicht allzu genau im Punkt der Ehre nahmen, daß der Sohn nicht besser als der Vater sei und sich wie dieser an dem glänzenden Schein genügen ließe? Sollte er von der Discretion die seines Mannes abhängen, auf dessen Jungenspiele eine Geschichte schwebte, die, wenn sie von Mund zu Mund ging, langsam aber sicher seine Ehre, seine Manneswürde untergrub? Sein Vater wollte siebend heilig auf — nein, nein, sein Opfer war zu groß, um das zu verhehlen! War Cecile nicht Hagen, im Besitz aller Ehren und Güter dieses Mannes — dann mochte er reden, dann hatte er — Lothar — nichts mehr zu fürchten. Es blieb ihm keine Wahl! Ihm dünkte es wie ein Fatum, daß eben an jenem Abend, als er um Hertha's Hand werden wollte, gleichsam in der zweiten Stunde, der Ruf an seines Vaters Sterbebett an ihn ergangen war, hätte er nur einen Tag früher das entscheidende Wort zu Hertha gesprochen, ja, nur eine Stunde früher — dann — dann!

Er dachte die Hand über die Augen und ein hanges Stöhnen entrang sich seiner Brust; die Asten sprachen vom Fatum, für unser modernes Geschlecht ist der Zufall der Herr der Welt, der blinde, gedankenlose, überachtete Zufall, der nicht und nimmt und sein graunames Schicksal über den Hauptzen der Menschen hält und sie vernichtet und zum Himmel erhebt, wie es ihm gefällt.

Der Klang einer hellen Glocke weckte ihn aus seiner Belommenheit, es war die Hofglocke, welche die Leute zum Mittagessen rief. So spät war es, und er noch immer hier auf seinem Zimmer! Die Dürschheit mochte auf seine Befehle war

ten, die Anordnungen zum Begräbniß mußten getroffen werden. Er raffte sich auf, den Leuten durfte nichts auffallen, kein Kläffern, kein Herumwandern sollte da aufkommen, er hüllte sich in den Panzer seiner Vornehmheit, der ihn vor jedem Mitleid, ja selbst vor jedem Urtheil schützen sollte und schützte.

Er trat ruhig und gemessen, mit kühler Würde und Umsicht seine Bestimmungen. Vor dem Begräbniß durfte er mit Cecile aber ihre Zukunft nicht sprechen; es wäre ihm aber unmöglich gewesen, ihr vorher zu bezeugen, so ordnete er an, daß er die Maßregeln auf seinem Zimmer einnehmen wolle, und schickte Ludwig hinüber, sich nach dem Befinden des gnädigen Grauleins zu erkundigen. Das gnädige Fraulein lasse danken, sie sei sehr müde und angegriffen, lautete die Antwort. Lothar bis sich auf die Lippen: wie ihm diese nervösen Frauen verhasst waren! Bei einem Geiß in die Brustlücke seines Rockes war ihm der Brief der Baronin in die Hand gekommen. Er sah ihn mit einem schmerzlichen Blick an und Theänen traten ihm in die Augen; in welchen Zaum des Entzündens hatte ihn das kleine düstige Blättchen verjezt — und jeht! Er hatte der Baronin antworten wollen, nun aber war es ihm unmöglich, welchen Ton sollte er anschlagen, welches Wort wählen! Unter all dem Daud bitterlich, schmerzlichen Empfindens gab es nur einen ausleuchtenden Hoffnungsstrahl: vielleicht wüßte Cecile nicht ein, vielleicht hatte der Vater sich getraut.

Unterdes saß Cecile selbst in dem verdunkelten Zimmer, bleich und elend, in einem Sessel geschnitten. Die schwere Krankheit hatte ihren ganzen Körper sehr geschwächt; als ihre Kraft noch kaum wiederkehrt war, kam die böse Augenentzündung und dann der Tod des Grafen, der in seiner erschütternden Möglichkeit sie so benommen, ihr Herz und Sinn je verflämte, daß sie sich von Neuem auch fürwerlich frant fühlte. Gestern war der Doktor noch hier gewesen, der sie mit seiner liebevollen Sorge, seiner zarten Theilnahme geküßt und getrübt hatte, nun aber war er fort und sie fühlte sich so allein, so grenzenlos verlassen. — Lothar — warum er nur nicht kam, warum er so fremd und kühl den Diener geschickt hatte, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen? Das Blut schoß ihr heiß ins Gesicht! Damals vor acht Jahren hatte der schöne, stolze Junge einen mächtigen Eindruck auf sie gemacht, sie hatte ihn denlang sitzen und ihn ansehen, seiner wohlklingenden Stimme lauschen können. Und erst, wenn er am Klavier saß und spielte, wie dann sein Auge leuchtete und weiterleuchtete ins Weite blühte, welche Melodien jauberte er hervor, ahnlos jetzt, die ihr Vater auf der Violine manchmal, in einfacher Abendstunde gespielt hatte.

Nur daß der Vater dann immer traurig gewesen war, während Lothar's Augen an freudigster Begeisterung glühten. Er hatte sich freilich wenig um sie gekümmert, aber doch hatte sie, als er abgereist war, in einem Winkel des Gartens, dort unter der Tappstube, bitterlich geweint, heimlich, Niemand durfte es sehen. Acht Jahre waren seitdem vergangen, aber sein Bild war ihr unvergessen geblieben, er war ihr Held, ihr Ideal geworden, das sie sich mit allem Haube ihrer jungen Phantasie gekümmert hatte, und wenn sie einmal zu heimlich Raue von ihm gesprochen hatte, so waren und innig, wie es in ihrem Herzen lebte, dann hatte er gelächelt und hatte gesagt: sie sollte nur oft und freundlich an ihn denken, wenn er selbst einmal kommen werde, dann werde er sich freuen, wenn die kleine Cecile ihn lieb habe.

Doch er war nicht gekommen. Da, an jenem letzten Schredenstage, als sie unter heißen Thränen an dem Bett des Sterbenden gekniet, seine Hand geküßt und ihn beschworen hatte, nicht von ihr zu gehen, sie könne ihn nicht lassen, ohne ihn nicht leben, da hatte er sanft ihr Haar gestreichelt und gesagt: „Meine nicht, meine Cecile, Lothar wird Dich an sein Herz nehmen, er wird Dich süßen und stützen, vertraue ihm. Ich hatte gern noch eure Hände in einander gelegt, das ist mir nun nicht mehr beschieden, aber nicht wahr, mein geliebtes Kind, Du willst Lothar's Gattin werden?“

Sie hatte alles Blut zum Herzen dringen gefühlt und gezittert in Bananen um einen fremden, namenlosen Glid. „Ich will“, hatte sie gesagt, „aber wird er denn wollen?“ Er wird es, mein Liebling, hatte der Vater geantwortet, „ich habe es so bestimmt, und es wird zu Eurem Glück sein, meine geliebten Kinder.“ Sie hatte es vertrauensvoll und mit heiligem Besonnenheit in allem namenlosen Schmerz angenommen. Der Vater hatte bis über ihr ganzes Leben bestimmt, es wäre ihr nie eingefallen, daß sie anders wollen könnte als er; und nun war Lothar gekommen, und die liebe Formlichkeit in seiner Begrüßung hatte sie überaus rasch und ihr wehe gethan. Aber er war wohl selbst so tief ergriffen von dem süßlichen Verlust, davon, daß er den Vater nicht mehr am Leben gefunden hatte, daß er die sie mit ihm nicht rechten, Wämer schweigen sich wohl, ihren Schmerz zu zeigen.

Nun saß sie heute und sann, und konnte es nicht verstehen, daß ihre Gedanken wieder und wieder von dem theuren Verstorbenen und all dem tiefen Weh ihres Herzens zu ihm, zu Lothar zurückkehrten. Der Tag verging, ohne daß sie ihn gesehen hätte.

Am nächsten Vormittag war das Begräbniß. Doktor Berger war schon früh gekommen, und als er in Cecile's Zimmer trat, rief sie ihn entgegen: „O, Gott sei Dank, daß Sie da sind, wie habe ich mich nach einem verlebenden, theilnehmenden Menschen geseht, ich war gestern so furchtbar einsam, und die heutigen schweren Stunden hätte ich nicht ertragen können ohne der Nase eines Freundes.“

„Wahrhaftig und Schiebungen. In Oberhausen bei Köln sind sieben Personen, die Eisenbahngänge während der Fahrt herabstiegen, festgenommen worden; auch nahm sich die Polizei eines 17-jährigen Wagenschreibers an, der auf dem Duisburger Bahnhofs eine Wagenladung mit 300 Zentnern Ammoniak, die nach einer Munitionsfabrik gehen sollten, unter Verletzung des richtigen Protokollens an einen Kreideler Landwirth um 11,350 Mark veräußert hatte.“

„Wahrhaftig und Schiebungen. In Oberhausen bei Köln sind sieben Personen, die Eisenbahngänge während der Fahrt herabstiegen, festgenommen worden; auch nahm sich die Polizei eines 17-jährigen Wagenschreibers an, der auf dem Duisburger Bahnhofs eine Wagenladung mit 300 Zentnern Ammoniak, die nach einer Munitionsfabrik gehen sollten, unter Verletzung des richtigen Protokollens an einen Kreideler Landwirth um 11,350 Mark veräußert hatte.“

## Canadas, brennender Sand

Ein Schah, welcher lange nur von Indinern benutzt wurde.

Zwar sind sie nicht einzig in ihrer Art, die Teerand-Felder des kanadischen Nordwestens, denen die Indinern schon vor vielen Generationen den obigen Namen gegeben haben; aber sie kommen doch sehr selten in so großer Ausdehnung heutzutage vor. Diese Felder liegen etwa 250 Meilen nördlich von Edmonton, Alberta, und enthalten Sand, welcher verhältnismäßig reich an Erdsphoberitum ist. Bekanntlich aus einer der Hauptbestandtheile der Weichkohle und des Petroleum's. Der Stoff brennt heftig, mit starker rauchiger Flamme, und hinterläßt eine Asche von reinstem Sand.

Längst benutzten die rohköstigen Eingeborenen diesen Teerand als Brennstoff, sowie auch zum Vertreiben ihrer Birkenholz-Kanoes. Die Weichen haben erst neuerdings seine Verwendung ernstlich in's Auge gefaßt oder überhaupt seinen Wert erkannt; sie wollen ihn jetzt in Sprengstoffe verwandeln oder späterhin, unter friedlichen Verhältnissen, in Farben.

Dieser Schah liegt nicht etwa tief in Ainen begraben, sondern vielmehr an der Oberfläche und wird vom einen Ende zum anderen durch einen schiffbaren Strom, den Athabaska, durchschnitten. Der Teerand-District bedeckt etwa 2500 Quadratmeilen und liegt über einem Bett von Devonianem Kalkstein, bis zu einer Tiefe von 150 bis 250 Fuß. Aus diesem Sande fließen auch die bituminösen Springquellen, über welche schon der Forscher Madenzie geschrieben hat. Da und dort hat der Sand eine Oberfläche wie gebarterter Asphalt, an anderen Stellen ist er eine wüßame Masse, und wiederum anderswo dringt Kohlepetroleum tafächlich aus dem Sande empor, oder auch ganz reiner Teer.

Durchschnittlich enthält die Masse 15 Prozent Erdsphober, 4 Prozent Asphalt und 81 Prozent wirklichen Sand. Anfanglich hielt man es für das beste, den Teerand als Ersatz für Asphalt zum Abgebau, Dachbeden u. s. w. zu verwenden; weiterhin erdrierte man den Gedanken, ihn zu Ziegeln oder Bricks zu pressen und als Brennmaterial zu benutzen. Doch 1914 und noch mehr in den nachfolgenden Jahren richtete man sein Augenmerk vorzugsweise auf die chemischen und explosiven Eigenschaften dieses Sandes. Tausend Quadratmeilen solchen Landes enthalten nach mäßiger Schätzung von Sachverständigen, bei einer Mindesttieftigkeit von 150 Fuß für den Teerand, annähernd drei bis vier Milliarden des bituminösen Sandes. Wir gelangen also folglich zu gewaltigen Mitteln! „Ich habe ganz von dem Teeröl abgesehen, welches an vielen Stellen fort und fort nach oben quillt.“

Und überdies ist das obige Teerand-Lager nicht das einzige dort herum, sondern es sind neuerdings noch andere von bedeutender Ausdehnung und Mächtigkeit zwischen dem Athabaska und dem Peace-River ermittelt worden! Schon zuvor hatte die Sache die lebhafteste Beachtung verschiedener ausländischer Interessen erregt; vorerst aber haben die Kanadier allein den Dammern darauf. Die Spekulationen auch schon jetzt eine wie große Farben-Industrie sich in fünfzig Jahren auf diesen Teerand aufbauen lassen, — vermutlich eine noch größere, als die herkömmliche, nämlich die deutsch-kanadische; es früher war.

**RUTH FLYNN**  
Klavier- und Gesangslehrerin

Abholierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14  
Baldrige Block  
20. und Farnam

**B. GRUNWALD**  
Plumbing- und Heizungs-Kontaktor  
Vapor Vacuum Heizungs-Ingineur

Reparaturen eine Spezialität

Kostenanschläge für große und kleine Aufträge bereitwillig geliefert.

1110 Farnam Str., Omaha, Neb.  
Phone Douglas 1911.

Politische Anzeigen.

Stimmt für

**CARL H. BECKER**  
Middle Creek Precinct

Demokratischer Kandidat für County Kommissär

Dritter District

Wahl am 5. November.

Stimmt für

**F. E. ENO**  
Demokratischer Kandidat für REGISTER OF DEEDS

Wohnort von Lancaster County seit 26 Jahren

Wann. Geld verkehrenden?

Zeit den letzten zwei Jahren hatten zwei Geschäften angeheilt in der Office des Register of Deeds, die durch die Arbeit mit einem Geschäftsmann ermöglicht ist.

Die Arbeit der Eintragung über die Sicherung der Instrumente wird alle gelassen in der hiesigen Office durch einen Assistenten, was die Geschäfte tun ist, das Publikum zu begreifen und ungelächte 25 Instrumente den Tag zu liefern.

Wann. Geld verkehrenden?

Zeit den letzten zwei Jahren hatten zwei Geschäften angeheilt in der Office des Register of Deeds, die durch die Arbeit mit einem Geschäftsmann ermöglicht ist.

Die Arbeit der Eintragung über die Sicherung der Instrumente wird alle gelassen in der hiesigen Office durch einen Assistenten, was die Geschäfte tun ist, das Publikum zu begreifen und ungelächte 25 Instrumente den Tag zu liefern.

Stimmt für

**J. H. CRADDOCK**  
Architekt.

Demokratischer Kandidat für Staats-Senator

Mitglied der letzten Nebraska Legislatur.

Mitglied des „Wash & Means“ Komitees, „Foes and Salaries“ Komitees und „Sifting“ Komitees.

Wahl am 5. November.

## Einige Kandidaten von Lancaster County

Politische Anzeigen.

Stimmt für

**A. E. SUTHERLAND**  
Demokratischer Kandidat für County-Clerk

Zweiter Termin

Ein Bewohner von Lancaster County seit 28 Jahren.

Hat die Veröffentlichung der County-Verwaltungen zu Stande gebracht.

Hat ein modernes Buchführungs-System eingeführt.

Hat jedes Dokument in der Office nummeriert, klassifiziert und mit einem Index versehen, sodass es sofort nachgelesen werden kann.

Ihre Inspektion wird erwünscht. Keine Politik, aber Geschäft.

Stehen auf meinem Record und werde Ihre Stimme für einen zweiten Termin zu schätzen wissen.

Achtungsvoll,  
A. E. Sutherland.



Stimmt für

**HARRY H. LEAVITT**  
Demokratischer Kandidat für County Commissioner

Zweiter District

Seit 44 Jahren ein Bewohner von Lancaster County auf derselben Farm, vier Meilen östl. von Lincoln. Herr Leavitt ist Sekretär der Militär-Aushebungsbehörde Nr. 3 und hat keine ganze Zeit der Regierung zur Verfügung gestellt. Wegen dieser patriotischen Betätigung ist es ihm unmöglich, alle Bürger zu besuchen, und er erwidert sich deshalb auf diese Weise an dieselben und er sucht sie, ihn in der Wahl im November ihre Stimmen zu geben.

Wahl am 5. November.



Stimmt für

**SHERIFF SIMMONS**

Sheriff Simmons ist ein Kandidat für die Wiederwahl. Er wurde vor zwei Jahren als Demokrat erwählt und hat sich allgemeine Zufriedenheit gegeben, daß kein Mitglied seiner Partei die Notwendigkeit empfunden hat, ihm die Nomination streitig zu machen. Der Mann, der das Amt des Sheriffs übernimmt, muß ein Mann gefunden werden, der als Geschäftsmann angesehen ist, ein Mann, der dem Verwaltungsproblem in jeder Weise gewachsen ist, und was das wichtigste ist, er muß die Rechte der Bürger kennen und dann den Mut haben, diese Rechte anzuerkennen. Ein Mann von Unerschrockenheit, von Mangel an gutem Urteil, ein Mann, der weder Geschäftskenntnis noch Sympathie hat, ist kein Mann für das Amt des Sheriffs. Ein Mann, der auf seiner Autorität besteht, nur weil er Autorität besitzt, ist ein gefährlicher Mann für das wichtige Amt des Sheriffs. Die zwei Jahre, die Herr Simmons dem Volke von Lancaster County gedient hat im Amt des Sheriffs haben einem großen Teil der Stimmgeber bewiesen, daß er in jeder Beziehung befähigt ist für das wichtige Amt, das er mit Auszeichnung und Nutzen für die Bürger bekleidet hat.

Politische Anzeigen.

Stimmt für

**CARL H. BECKER**  
Middle Creek Precinct

Demokratischer Kandidat für County Kommissär

Dritter District

Wahl am 5. November.

Stimmt für

**F. E. ENO**  
Demokratischer Kandidat für REGISTER OF DEEDS

Wohnort von Lancaster County seit 26 Jahren

Wann. Geld verkehrenden?

Zeit den letzten zwei Jahren hatten zwei Geschäften angeheilt in der Office des Register of Deeds, die durch die Arbeit mit einem Geschäftsmann ermöglicht ist.

Die Arbeit der Eintragung über die Sicherung der Instrumente wird alle gelassen in der hiesigen Office durch einen Assistenten, was die Geschäfte tun ist, das Publikum zu begreifen und ungelächte 25 Instrumente den Tag zu liefern.

Stimmt für

**J. H. CRADDOCK**  
Architekt.

Demokratischer Kandidat für Staats-Senator

Mitglied der letzten Nebraska Legislatur.

Mitglied des „Wash & Means“ Komitees, „Foes and Salaries“ Komitees und „Sifting“ Komitees.

Wahl am 5. November.

**Wm. Foster's**  
Verfugung zu dem Amt des County - Schatzmeisters

bedeutet eine Verwaltung von Gründlichkeit und Zuchtigkeit Keine Politik, sondern Geschäft

Herr Foster war seit 41 Jahren ein Bewohner von Lancaster County.

Während all dieser Zeit hat er für die Entwicklung der landwirtschaftlichen, Viehzucht und Kollereier-Interessen des Staates bestrebt gewirkt. Er dient über ein Dutzend Jahre als Mitglied der Staats-Ackerbaukommission, und einen Termin in der Staats-Legislatur und wirkte mit Erfolg für die Interessen von County und Stadt. Er war verbunden mit den Vergangenen für gute Landstrosen.

Herr Foster hat sich um das Amt nun auf die dringende Aufforderung vieler Bürger beworben, die wünschen, daß das wichtige Amt in die rechten Hände kommt. Es ist deshalb im Interesse jedes Steuerzahlers, daß Herr Foster erwählt wird.

Stimmt für William Foster für County-Schatzmeister.

Politische Anzeigen.

Stimmt für

**CARL H. BECKER**  
Middle Creek Precinct

Demokratischer Kandidat für County Kommissär

Dritter District

Wahl am 5. November.

Stimmt für

**F. E. ENO**  
Demokratischer Kandidat für REGISTER OF DEEDS

Wohnort von Lancaster County seit 26 Jahren

Wann. Geld verkehrenden?

Zeit den letzten zwei Jahren hatten zwei Geschäften angeheilt in der Office des Register of Deeds, die durch die Arbeit mit einem Geschäftsmann ermöglicht ist.

Die Arbeit der Eintragung über die Sicherung der Instrumente wird alle gelassen in der hiesigen Office durch einen Assistenten, was die Geschäfte tun ist, das Publikum zu begreifen und ungelächte 25 Instrumente den Tag zu liefern.

Stimmt für

**J. H. CRADDOCK**  
Architekt.

Demokratischer Kandidat für Staats-Senator

Mitglied der letzten Nebraska Legislatur.

Mitglied des „Wash & Means“ Komitees, „Foes and Salaries“ Komitees und „Sifting“ Komitees.

Wahl am 5. November.

**Sehr gutes Auto Oel**

**LIBERTY AUTO OEL**

**POLLACK OIL CO., OMAHA, NEB.**

Versteht Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.